

Der Trichterbecher des Jan Emens

von Heinrich Hellebrandt

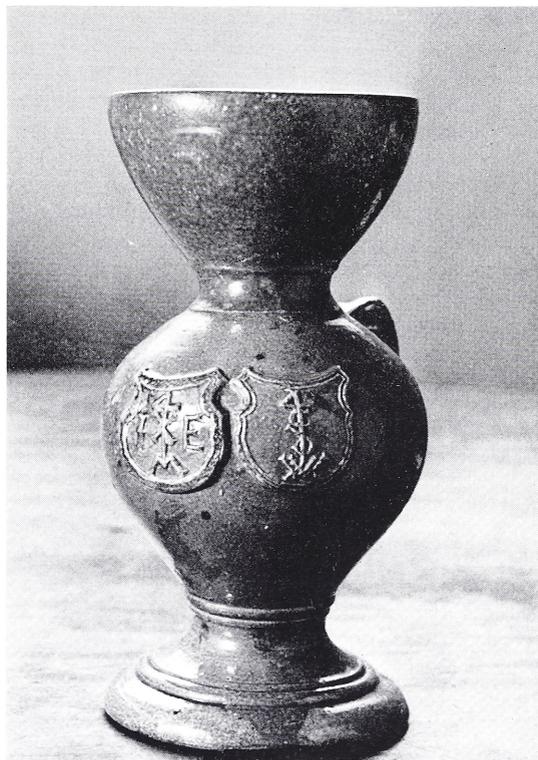
Im Jahre 1924 berichtete der damalige Direktor der Städtischen Kunstsammlungen in Düsseldorf, Professor Dr. Karl Koetschau über eine Halsinschrift eines Raerener Kruges im Hetjens-Museum¹. Diese Nachricht sollte nunmehr einen Schritt weiter in die Aufklärung der personellen Verhältnisse der Raerener Töpfer und ihrer Handelsbeziehungen führen. In jüngster Zeit wurde im Suermondt-Museum Aachen ein schlichter Trichterbecher entdeckt, der keine anderen Verzierungen als zwei Wappenschulden mit Hausmarken trägt.

Die linke Hausmarke ist die bekannte des Jan Emens und die rechte Hausmarke konnte vermittelt der betreffenden Halsinschrift einwandfrei identifiziert werden. Die Halsinschrift auf dem Scherb im Hetjens-Museum lautet: CORNELIS - DE - WALLE - STIENEN - 72 - POTVERKOPER - TOT - ANWERPEN - MINEN - KOMPER - JAN - EMENS - J - E.

Cornelis de Wael, geboren um 1528, war »Fabrikant in Steingut und Zinngeschirr«. Um 1554 finden wir ihn als Zinngießer und Graveur in der St.-Lukasgilde in Antwerpen eingetragen. Er heiratete in erster Ehe Katharina Gobbaerts am 17. 4. 1552, aus welcher Ehe ein Sohn Adrianus de Wael, Kaufmann und Fabrikant in Zinnwaren, hervorging. Mit seiner zweiten Ehefrau Katlyne Moens wurde er Ahne einer bedeutenden Malerdynastie. Sein Sohn Johann de Wael, geboren am 25. 7. 1560, verheiratet mit Gertrude de Jode (Tochter des Kupferstechers Gerard de Jode), war Maler der flämischen Schule.

Van Dyck malte das Doppelporträt der Eheleute. Das Doppelbild ihrer Söhne Lucas und Cornelis de Wael befindet sich auf dem Kapitäl in Rom. Gemälde von ihnen befinden sich in den öffentlichen Sammlungen zu Berlin, Wien, Florenz, Amsterdam und Nantes².

Wie in der Familiengeschichte, so erscheint auch später auf den Raerener Krügen wiederholt der voll ausgeschriebene Name eines Lucas de Wall, einmal in einem Rahmen mit Rollwerkornament³, ein anderes Mal mit sauberen Buchstaben auf dem Schulterstück eines Prunkkruges eingeschnitten. Die letztere Art auf dem Prunkkrug ist datiert mit 1606⁴. Lucas de Wael, nach der Familiengeschichte dritter Sohn des Cornelis de Wael aus zweiter Ehe, geboren 1564, »Kaufmann und Fabrikant von Glaswaren, von gewöhnlichem Glas, von Feinglas und von Kristall« – Steinzeug ist nicht genannt –, verheiratet 1592 mit Susanne Ceurlincks, gestorben 1615, könnte mit dem Lucas de Wall auf den Raerener Krügen identisch sein. Ein beweiskräftiger Anhaltspunkt für diese Angabe ist leider nicht gegeben. Beachtenswert aber ist die zeitliche Übereinstimmung der Krüge mit dem Wirken des Lucas de Wael sowie die als gesichert geltenden Beziehungen des Vaters zu den Raerener Töpfern.



Die Beziehungen des Cornelis de Wael zu den Töpfern in Raeren, Neudorf und Merols gehen aus »Inventar und Rechnung der Waisenammer der Stadt Antwerpen« vom 23. Oktober 1582, Nr. 14 hervor. Sie betreffen Catlyne Moens, Witwe von Cornelis de Wael, Adrianussohn. Hier werden Schuldner aus Antwerpen, Aachen, Merols, Neudorf und vielen anderen Orten aufgezählt⁵. Merols und Neudorf sind Ortsteile von Kettenis und Raeren, wo zur Zeit Töpfereien betrieben wurden. Mitglieder der Familie de Wael sind nachweislich seit Beginn des 17. Jahrhunderts in Raeren ansässig. Ihr Name wurde im Laufe der Zeit in Derwall geändert⁶.

Der Vater des Cornelis, Adrian de Wael, »Kaufmann und Fabrikant in steinernen Töpfen und Kannen«, starb 1544, also vor der Blütezeit des Töpfergewerbes in Raeren. Wenn Adrian de Wael ebenfalls Beziehungen zu den Raerener Töpfern hatte, so müßte man seine Töpferware mit den Erzeugnissen der Frühzeit vergleichen. In Somerby (Süd-England) wurden Massen von Scherben gefunden, die den Erzeugnissen der Raerener Frühzeit zugeschrieben werden⁷. Hieraus ergibt sich

die Möglichkeit, daß die de Wael ihre steinerne Waren auch nach England lieferten. Diese Frage wird zur Zeit noch untersucht. Die keramischen Erzeugnisse der Frühzeit Raerens waren in der Zeit ihrer Herstellung schon nah und fern bekannt und ihre Hersteller wohlhabende und angesehene Bürger der limburgischen Bank Walhorn.

Die Merkmale der Frühzeit, der gewellte (gekniffene) Fuß und der durch den Druck der Finger verursachte gerillte untere Teil der Leibung, wurde in der Blütezeit durch die Benutzung von Formhölzern (Werkspänen) beseitigt und die mit der Hand geformten Gesichtsmasken durch Auflagen, die mit Matrizen hergestellt wurden, ersetzt. Der Trichterbecher mit den beiden Hausmarken ist an und für sich ein selten vorhandenes Beispiel dieses Typs für die Übertragung von Formen der Frühzeit auf die Blütezeit. Der Becher ist ein frühes Erzeugnis des Jan Emens. Man darf die Zeit seiner Herstellung in die siebziger Jahre des 16. Jahrhunderts ansetzen, weil sein »Komper« Cornelis, der Besitzer der rechten Hausmarke, bereits 1582 starb.

Die Hausmarke des Jan Emens auf dem Trichterbecher ist die erste Ausführung seiner Marke aus den verschiedenen Epochen seines Wirkens. Bei späteren Zeichen, die aus den Jahren 1584, 1586 und 1588 bekannt sind, ist zunächst der obere Teil des Zeichens seitenverkehrt, die schräg abwärts führende Linie gekrümmt und führt, eine Schleife bildend, zu dem waagerechten Schlußstrich. Der untere Teil der Marke bildet durch den Buchstaben »M« das Fußstück und deutet auf den Familiennamen Mennicken hin.

Die Hausmarke des Cornelis de Wael, mit den Buchstaben »CdWA«, hat sich bisher nur auf diesem Trichterbecher gefunden. Dagegen wurden eine Anzahl von

Marken auf anderen Stücken gefunden, die sich durch ihr typisches Fußstück – W und A – als die Hausmarke der de Wall Antwerpen ausweisen. Allerdings wird eines dieser Zeichen, das von den Buchstaben »J und A« flankiert wird, fälschlich dem Jan Allers, Schiffer aus Ninwegen, zugeschrieben⁸. Diese Zuteilung ist durch die Buchstaben allein nicht gerechtfertigt. Jan Allers besaß ein Wappen, in welchem auch seine Hausmarke erscheint. Zwei Hausmarken, die voneinander grundverschieden sind, kann man einer Person nicht zuteilen.

Die Familie de Wael Antwerpen besaß auch ein Wappen: In Silber drei schwarze Vögel (Merletten), 2 und 1. Auf dem gekrönten Helm mit schwarz-silberner Decke ein Vogel wie im Schilde⁹. Dieses Wappen ist als Auflage auf Raerener Krügen nicht bekannt.

¹ Karl Koetschau, Rheinisches Steinzeug, München 1924, S. 13.

² Sowie in der Pinakothek München.

³ Töpfereimuseum Raeren.

⁴ Hetjens-Museum Düsseldorf, vgl. *Koetschau* a.a.O., Tafel 60.

⁵ Arthur de Waal, Geschichte des Geschlechtes de Waal, Görlitz 1935, S. 133 f.

⁶ Luise Freiin von Coels und von der Brügghe, Die Lebensregister der propsteilichen Mannkammer des Aachener Marienstifts, Bonn 1952. Die verschiedenen Änderungen, de Wall, de Wahl, Derwal und Derwall, finden sich im Personenverzeichnis.

⁷ H. Hellebrandt/O. E. Mayer, Raerener Steinzeug, Aachen 1966, S. 183.

⁸ Fernand Linon, Jan Allers, een Nijmeegs Schipper en Handelaar in Raerens Aardewerk. Numaga tijdschrift gewijd aan heden en verlegen van Nijmegen en omgeving. Jg. 10 Nr. 1 – 1. Febr. 1963, S. 22 f.

⁹ Van der Heyden und de Herkenrode, Nobiliaire Belge. Antwerpen 1853, S. 34 f.

Das Haus »Zum Lindenbaum« in Aachen

von Eberhard Quadflieg

Mit der Erwerbung des Nachbarhauses Hof 2 durch die Stadtverwaltung Aachen ist es gelungen, dem Couvenhaus eine wertvolle Ergänzung zu geben. Nach vollständiger Restaurierung des Äußern wie des Innern entstanden zusätzliche Museumsräume, die den Ausstellungsraum ergänzen können. Dabei wurde ein Baubestand abgerundet, der schon im Verlauf der Jahrhunderte drei Gebäudeteile vereinigt hatte, als die alte Stadtwage mit dem Eckhaus Hühnermarkt-Rommelsgasse und dem daran stoßenden Haus »Zur Guldernen Waage« in der Rommelsgasse zusammengezogen wurden¹. Nun kam die andere Ecke hinzu und damit wurde die Entwicklung abgeschlossen.

Das Haus Hof 2 trug den alten Namen »Zum Lindenbaum«. Er ist nun durch das neugeschaffene und am Hof angebrachte steinerne Hauszeichen dem Besucher

wieder sichtbar gemacht. Doch gehörte das Haus ursprünglich zur Rommelsgasse, wie sich aus seiner älteren Geschichte ergibt. Im ältesten Grundbuch der Stadt, in dem für dieses Viertel zuständigen Albrechtstor-Grafschaftsbuch werden 1456 hier keine Häuser aufgeführt, sondern nur Verkaufsstände²: »Item die gaedem an die waage«.

Dann folgt die Waage selbst, heute der rechte Teil des Hauses Monheim am Hühnermarkt, und die vier dazu gehörenden Wohnungen am Hof. Die jüngsten Ausgrabungen am Hof haben gezeigt, daß zwischen der Römerzeit und dem 11. Jahrhundert das Gelände des Hofs nicht bebaut worden ist³. Es war ein stark abfallendes, fast dreieckiges Stück Land, über das ein Hauptentwässerungskanal aus der Pfalz in den Abfluß der unterhalb liegenden Bäder führte.